

Predigt zum Ostersonntag A 2017
1 Kor 5, 6b – 8/ Joh. 20, 1 – 9

In den vergangenen Tagen habe ich mir einen kurzen Film angeschaut. Lange Zeit sah es aus, als würde die böse Seite siegen. Als doch dann der Film zum Guten ausging, habe ich mir gedacht: Gott sei Dank. So ist es ja auch in vielen Märchen. Das Gute siegt. Mir kam aber auch gleichzeitig der Gedanke: Ist das auch im wirklichen Leben so? Geht da immer alles zum Guten aus?

Momentan scheint in der Welt aber das Böse zu siegen. Die vielen Orte, an denen Terror und Gewalt herrschen, sind ein Beispiel. Die ungerecht verteilten Güter der Welt. Sie machen das Leben vieler Menschen kaputt. Wie kann man in so einer Welt nur Ostern feiern?

Ja, wir feiern Ostern. Und wir feiern, weil wir glauben: Da ist etwas gut ausgegangen. Es schien als würde Jesus scheitern. Mit Gott aber hat Jesus gesiegt. Diesen Sieg des Guten über alles Böse feiern wir. Darum wünschen wir uns alle ein frohes Osterfest. Die Botschaft von Ostern soll uns „froh“ machen. Der Grund ist schlicht und ergreifend der: Jesus ist auferstanden. Jesus lebt. Jesus ist auferstanden vor allem für uns. Wir sind nicht einfach nur für dieses Leben geschaffen. Gott hat uns zum ewigen Leben berufen, bei sich in der ewigen Freude. „Froh“ sein – das meint hier nicht einfach nur ein oberflächlicher Spaß eine oberflächliche Freude. Es ist die Erkenntnis, es ist eine tiefe Dankbarkeit und Freude, dass unser Leben einen Sinn hat, dass es ein Ziel hat. „Froh“ dürfen wir sein, weil uns durch Ostern gezeigt wird, wir sind geliebt und nicht einfach nur zufällig entstanden.

Millionen Menschen auf der Welt feiern Ostern. Sie feiern, dass Gott nicht einfach nur siegen wird, sondern bereits gesiegt hat. Das heißt nicht, dass Gott mit einem Handstreich alles gut macht, schon gar nicht in dieser Zeit.

Viele Menschen halten Ostern für eine erfundene Geschichte. Die Jünger hätten den Leichnam von Jesus gestohlen. Dieses Gerücht wird ja auch in einer der Ostergeschichten beschrieben. Oder: Jesus sei gar nicht gestorben. Nach den Ereignissen in Jerusalem hätten sie ihn gesund gepflegt. Diese Überlegungen zeigen mir: Ich kann an die Auferstehung von Jesus glauben. Ich kann diese Botschaft aber auch nicht glauben.

Ich kann nicht beweisen, ob es stimmt, dass Jesus wirklich auferstanden ist. Ich glaube, es zu spüren, wenn ich daran denke, wie oft das Gute über das Böse siegt. Immer wieder zeigen Menschen, dass sie sich nicht vom Terror und von der Gewalt unterkriegen lassen wollen. Inmitten von Krieg und Hass gibt es auch Zeichen der Liebe und der Hilfe. Es gibt viel Gutes auf der Welt, viel Denken für den Nächsten. Ein gutes Beispiel ist die Sorge für die Umwelt. Da nehmen die Menschen nicht nur sich selbst in den Blick, sondern sie denken auch an künftige Generationen.

Wie alle Menschen erleben wir das Schöne und das Schwere. Doch wir als Christen leben doch anders als wir ohne diese Botschaft leben würden. Es ist das ewige Ziel, auf das wir hin leben. Wir sind – um es im Bild von Paulus auszudrücken wie ein „neuer Sauerteig“. Wo wir uns vom Glauben leiten lassen, dass Jesu auferstanden ist und auch wir zu diesem neuen Leben mit Gott berufen sind, wo wir uns für das Leben einsetzen, wo wir nicht jede Tendenz der Welt mitmachen, weil wir immer mehr auf Gott bauen, dort sind wir wie neuer Sauerteig. Das Böse lässt uns nicht verzweifeln: Es geht gut aus, weil Gott die Welt und unser Leben in der Hand hat.

Die Jünger und auch die Frauen müssen es erst lernen: Mit Gott geht alles gut aus. Jesus ist auferstanden. Die Verzweiflung und die Enttäuschung weichen so langsam in Glaube und Zuversicht. Wer Ostern kennt und daran glaubt, der kann nicht endgültig verzweifeln. Amen.